

„Teilhabe gestalten und Gemeinschaft stärken“



Dokumentation der

1. Integrationskonferenz im Stadtbezirk Süd

am 18.09.2018 in der Gesamtschule Ückendorf

Veranstaltungsablauf

- 16:30 Uhr** Ankommen und Stehcafé
musikalische Begleitung durch Herrn Steffens
- 17:00 Uhr** Einführung durch die Moderatorin Frau Schwarze
- Begrüßung durch die Beigeordnete für Kultur, Bildung, Jugend, Sport und Integration Frau Berg
- Impulsvortrag durch den Leiter des Referates Zuwanderung und Integration/
Kommunales Integrationszentrum Herrn Gerwin
- Datenbasierte Darstellung der aktuellen Situation im Bezirk durch Frau Bader
von der Koordinierungsstelle Kommunale Prävention
- Rückfragen zur thematischen Einführung
- 18:00 Uhr** Pause
- 18:15 Uhr** Arbeitsgruppenphase
- Pause
- Präsentation der Ergebnisse
- Ausblick auf den weiteren Prozess
- Abschlussworte
- 20:00 Uhr** Ende der Veranstaltung

Ankommen der Teilnehmenden

Die erste Integrationskonferenz im Stadtbezirk Süd fand am 18.09.2018 in der Gesamtschule Ückendorf statt. Eingeladen waren alle Bürgerinnen und Bürger des Stadtbezirks, Ehrenamtliche, Vereine, Migrantenselbstorganisationen, Pfarrgemeinden, formelle und non-formelle Bildungseinrichtungen, städtische Einrichtungen und Referate, Wohlfahrtsverbände, professionelle Akteure der Integrationsarbeit sowie Mandatsträger/innen kommunaler Politik. Die Veranstaltung wurde von etwa 100 Teilnehmenden besucht, von denen die meisten Personen während ihres beruflichen Alltags Berührungspunkte mit dem Thema Integration erleben. Während sich die Teilnehmenden einen Platz suchten und sich am Buffet stärkten, kamen sie direkt ins Gespräch und nutzten die Gelegenheit für ein erstes Kennenlernen und einen kurzen Austausch. Herr Steffens, Lehrer an der Gesamtschule Ückendorf, begleitete die Ankunft der Teilnehmenden musikalisch am Flügel.



Begrüßungsworte

Frau Berg, Beigeordnete für Kultur, Bildung, Jugend, Sport und Integration begrüßte die Teilnehmenden.



Rede von Frau Berg

Sehr geehrte Damen und Herren,

es freut mich sehr die heutige Integrationskonferenz im Stadtbezirk Süd als Dezernentin für Kultur, Bildung, Jugend, Sport und Integration der Stadt Gelsenkirchen zu eröffnen.

Gelsenkirchen, unsere Stadt, ist ein bunter und vielfältiger Ort. Das kann gar nicht anders sein, denn Zuwanderer aus ganz unterschiedlichen Ländern und Regionen haben unsere Stadt mit aufgebaut und mit geprägt. Darum leben heute Menschen aus über 150 Nationen bei uns, Frauen und Männer, Kinder und Senioren, in ganz verschiedenen Lebenslagen, oft mit sehr unterschiedlichen Lebensentwürfen. Aber in aller Regel leben sie mit- und nicht nebeneinander. Und dieses Miteinander gilt es, weiter zu pflegen und zu unterstützen.

Gelsenkirchen ist Dank der Zuwanderung wieder eine wachsende Stadt. Der allgemeine Anstieg von Einwohnern ist auch für die Stadt Gelsenkirchen eine Herausforderung. Neue Projekte mussten flexibel und spontan geschaffen werden. Die Stadtgesellschaft mit ihren Integrationsherausforderungen verändert sich im stetigen Wandel, wodurch sich immer wieder neue Handlungserfordernisse ergeben. Das Gute ist aber, dass Gelsenkirchen auf eine jahrelange und gute Integrationsarbeit zurückblicken kann.

Mir ist es persönlich wichtig, dass wir uns heute gemeinsam darüber austauschen, wie Integration in unserer Stadt, Ihrem Bezirk, Ihrem Stadtteil gelingen kann und wir gemeinsam den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken können.

Es soll hier und heute darüber diskutiert werden, welche Bedarfe und Herausforderungen in ihrem Stadtteil bestehen. Sie erhalten die Gelegenheit zum Austausch, um zusammen Lösungsansätze auf Augenhöhe entwickeln zu können.

Durch die enorme Vielfalt im Stadtbezirk Süd haben wir jede Menge Potenziale. Wir haben diese gemeinsam in diesem Stadtbezirk vergrößert und zu Tage gebracht. Wenn man den Gelsenkirchenerinnen und Gelsenkirchener zuhört, mit ihnen Ideen diskutiert und gemeinsam die Umsetzung überlegt, dann zeigt sich sehr schnell, welches enorme Potenzial in dieser Stadt und ihren Menschen steckt. Dies können und wollen wir nutzen!

Meine Damen und Herren,

Wir wollen in Gelsenkirchen vorleben und aufzeigen, wieviel Chance und Reichtum in Vielfalt liegt. Daher braucht unsere Gesellschaft Ihr Engagement – Ihre Stimme, Ihre Erfahrung, Ihre Mitarbeit!

Ich bin gespannt auf Ihre Eindrücke, Vorschläge und Ideen. Ich freue mich auf viele Begegnungen und Gespräche.

Ein herzliches Glück-Auf!

Thematische Einführung

Herr Gerwin, Leiter des Referates Zuwanderung und Integration/ Kommunales Integrationszentrum, führte thematisch in die Veranstaltung ein.



Rede von Herrn Gerwin

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

Herzlich willkommen zur ersten Integrationskonferenz für den Stadtbezirk Süd „Teilhabe gestalten und Gemeinschaft stärken“ an diesem sonnigen Dienstagabend in der Gesamtschule Ückendorf. Ich freue mich sehr, dass so viele Menschen gekommen sind.

Es macht aber auch deutlich, wie viel Diskussionsbedarf in diesem Thema aber auch liegt.

Die Gestaltung des Miteinanders (in Vielfalt) ist eines der Schlüsselthemen in Gelsenkirchen. Gerade die aktuellen Diskussionen in Bund, Land und auch hier in unserer Stadt verdeutlichen, wie wichtig es ist, eine klare Haltung einzunehmen und miteinander in den Austausch über unser Zusammenleben zu kommen. Und weil Integration eine Aufgabe der ganzen Stadtgesellschaft ist, nicht von einem städtischen Ressort oder einem Verband allein bewältigt werden kann, haben wir breit eingeladen, um mit Ihnen den Dialog aktiv weiterzuführen. Denn es ist ja nicht so, als ob wir bislang in der Stadt nicht über Integration diskutiert und vieles geleistet hätten. Nein, gerade Gelsenkirchen ist eine Stadt, die das seit Jahrzehnten engagiert und kompetent tut - und dies wahrlich nicht schlecht.

Vieles haben wir auch gemeinsam erreicht: Gelsenkirchen fängt hier natürlich nicht bei null an, es existieren gute Konzepte, die partizipativ entwickelt worden sind und eine Vielzahl von Aktivitäten und Projekten in allen möglichen Bereichen: Angefangen von Sprachförderkonzepten in Kindertageseinrichtungen, über eine breite Landschaft von Sprach- und Integrationskursen, es gibt gemeinsame Feste, die Arbeit der Migrantenselbstorganisationen ist nicht mehr wegzudenken, die Abiturquote von Jugendlichen mit internationaler Erfahrung steigt stetig, Menschen mit Migrationshintergrund sind als Kollegen und Kolleginnen in Bildungseinrichtungen und Behörden mittlerweile selbstverständlich, in der Lokalpolitik sind Menschen mit Migrationshintergrund als Stadtverordnete engagiert. Es existieren mehrere Internationale Unternehmerverbände, das nachbarschaftliche Zusammenleben im Stadtteil, in Vereinen, im kulturellen Bereich ist oft selbstverständlich geworden, in den Straßenbahnen und Bussen mischen sich die Sprachen in jeder Beziehung. In fast allen Bereichen der Stadtgesellschaft spielt die Herkunft keine große Rolle mehr. Entscheidend ist, dass wir alle Gelsenkirchener sind.

Doch gerade die Neuzuwanderung seit 2013 mit dem Armutszuzug aus Bulgarien und Rumänien und den Geflüchteten, die politischen Entwicklungen in der Türkei und die damit verbundenen Auswirkungen auf unser Zusammenleben hier vor Ort machen es erforderlich, Haltungen, Strategien und Maßnahmen zu reflektieren und weiterzuentwickeln.

Aktuell haben wir in der Gelsenkirchener Verwaltung drei „verschiedene“ Konzepte, die alle ihre jeweilige Berechtigung hatten, nun aber zusammenzufügen und - mit Ihnen gemeinsam - auch neu zu justieren sind: ein Integrationskonzept des ehemaligen KIGE, eine

Handlungskonzept EU-Ost sowie ein Konzept zur Aufnahme und Integration geflüchteter Menschen. Dies auch vor dem Hintergrund unseres neuen Referates, das diese drei Themen nun miteinander verbindet.

Diese Konzepte widersprechen sich nicht zwingend oder verfolgen divergierende Ziele, sollten unserer Meinung aber zusammengeführt werden und eine gemeinsame klare Haltung aufweisen. Wir sollten beraten, wie wir die Chancengerechtigkeit für alle Gelsenkirchener weiter forcieren und nicht davon ablassen. Zudem sehen wir es als unsere Aufgabe an, in den Stadtteilen auch für Plattformen der Kommunikation, der Gespräche und des gemeinsamen Tuns zu sorgen. Menschen der verschiedensten Herkunft, die doch Nachbarn sind, sollen die Möglichkeit haben, ihr Miteinander zu gestalten, sich aber auch einmal zu streiten, wenn es Not tut.

Aladin El Mafaalani schreibt in seinem Buch „Das Integrationsparadox“ dass das „Zauberwort“ Integration von uns Profis zur Präzisierung oft unterteilt wird in Begriffe, wie strukturelle Integration, kulturelle Integration, emotionelle Integration usw., und sozialwissenschaftlich über Seiten seziert wird.

Ich möchte aber meine Ausführungen hier nicht in einen sozialwissenschaftlichen Vortrag münden lassen. El Mafaalani beschreibt es daher auch bildlich: Immer mehr und immer unterschiedlichere Menschen sitzen an einem Tisch und wollen auch ein Stück vom Kuchen, Migranten der 3. und 4. Generation wollen gar mitentscheiden, welcher Kuchen auf den Tisch kommt und auch die Tischregeln mitgestalten. Unsere Aufgabe ist es meines Erachtens, die Tafel so groß und einladend zu gestalten, dass auch Platz für jeden ist, der mit am Tisch sitzen will. Es ist unsere Aufgabe, die Voraussetzungen zur Teilhabe zu schaffen und zeitgleich den Diskurs über die Tischsitten und Kuchen auf dem Tisch zu führen.

So funktioniert Demokratie.

Integration gelingt in Deutschland ziemlich gut, so formuliert es Aladin El Mafaalani, und führt gleichzeitig weiter aus, dass eine gelingende Integration ja nicht gleichbedeutend ist mit einem harmonischen und einvernehmlichen Zusammenleben. Gerade eine steigende Teilhabe und Chancengerechtigkeit bedingen Aushandlungen und Diskurse. Die zentrale Folge gelungener Integration ist erhöhtes Konfliktpotenzial. Davor sollten wir keine Scheu haben, sondern dies selbstbewusst angehen.

Unsere Vision ist eine Stadt, die Unterschiede und Vielfalt akzeptiert, die eine gleichberechtigte Teilhabe am Leben für alle ermöglicht, unabhängig von Alter, Herkunft oder Handicap.

Das bedeutet für mich konkret:

- Gelsenkirchen sagt Willkommen zu Menschen aus mehr als 100 verschiedenen Herkunftsländern und Kulturen.
- Gemeinsame Werte sind die Basis.
Wir haben mit dem Grundgesetz ein gemeinsames und verbindliches Wertesystem.
- Integration liegt in der Verantwortung aller und ist Aufgabe der Stadtgesellschaft.
- Integration ist ein dauerhafter und wechselseitiger Prozess.
Es braucht Begegnung und Dialog. Dabei sind wir offen, interessiert und akzeptieren Unterschiede und Gemeinsamkeiten
- Integration braucht Nachbarschaft.
- Integration braucht Zeit.
- Integration ist Wandel und Lernen.
Immer wieder müssen wir prüfen, was wir tun und an aktuelle Gegebenheiten anpassen.
- Chancengleichheit sichert den sozialen Frieden.
Sprache, Bildung und Arbeit sind die zentralen Schlüssel. Nur auf der Basis von Chancengleichheit ist sozialer Frieden in einer Stadtgesellschaft zu sichern.
- Es ist normal verschieden zu sein.
Kulturelle und religiöse Vielfalt werden als Bereicherung erhalten und gefördert.

Um also dieser Vision ein Stück weit näher zu kommen, müssen wir daran arbeiten, die Teilhabemöglichkeiten der Menschen in den Bereichen Bildung, Arbeit und gesellschaftlichen Mitwirkung zu stärken, ihnen einen Stuhl an den Tisch zu stellen.

Dazu gehört die Förderung der gemeinsamen Verkehrssprache unter Wertschätzung der Herkunftssprache.

Aber darüber hinaus geht es auch um

- soziale Kontakte untereinander, um kulturelles Leben, Sport und Freizeitgestaltung.
- um das friedliches Zusammenleben in einem Quartier unter Beachtung gemeinsamer Regeln
- und nicht zuletzt um die Entwicklung von Identitäten und Identifikation.

Frau Bader wird uns im Anschluss erläutern, wie sich Stadtgesellschaft hier im Süden zusammensetzt und wie es derzeit um die Teilhabechancen von Kindern mit internationaler Erfahrung steht. Mit diesen Erkenntnissen, laden wir sie dann ein, auf Stadtteilebene und vor allem aus Ihrer Sicht zusammenzutragen, was wir tun müssen, damit wir alle in Ückendorf, in Rotthausen oder der Neustadt „an einem Tisch sitzen“ können. Denn im Stadtteil kristallisiert sich Integration/das Miteinander: in den Kindertageseinrichtungen, den Schulen, auf der Arbeit, im Jugendhaus, im Supermarkt, in der Wohnsiedlung, im Seniorenzentrum, auf der Straße, im Bus.

Uns ist Ihre Sicht auf das Quartier wichtig:

- Wie müssen wir unser Zusammenleben gestalten?
- Was muss in Ückendorf, der Neustadt oder in Rotthausen noch geschehen, damit wir weiterhin selbstbewusst sagen können „Gelsenkirchen kann Integration?“

Ich freue mich wirklich sehr, dass Sie heute dabei sind, um miteinander den Tisch für uns zu decken.

Herzlichen Dank.

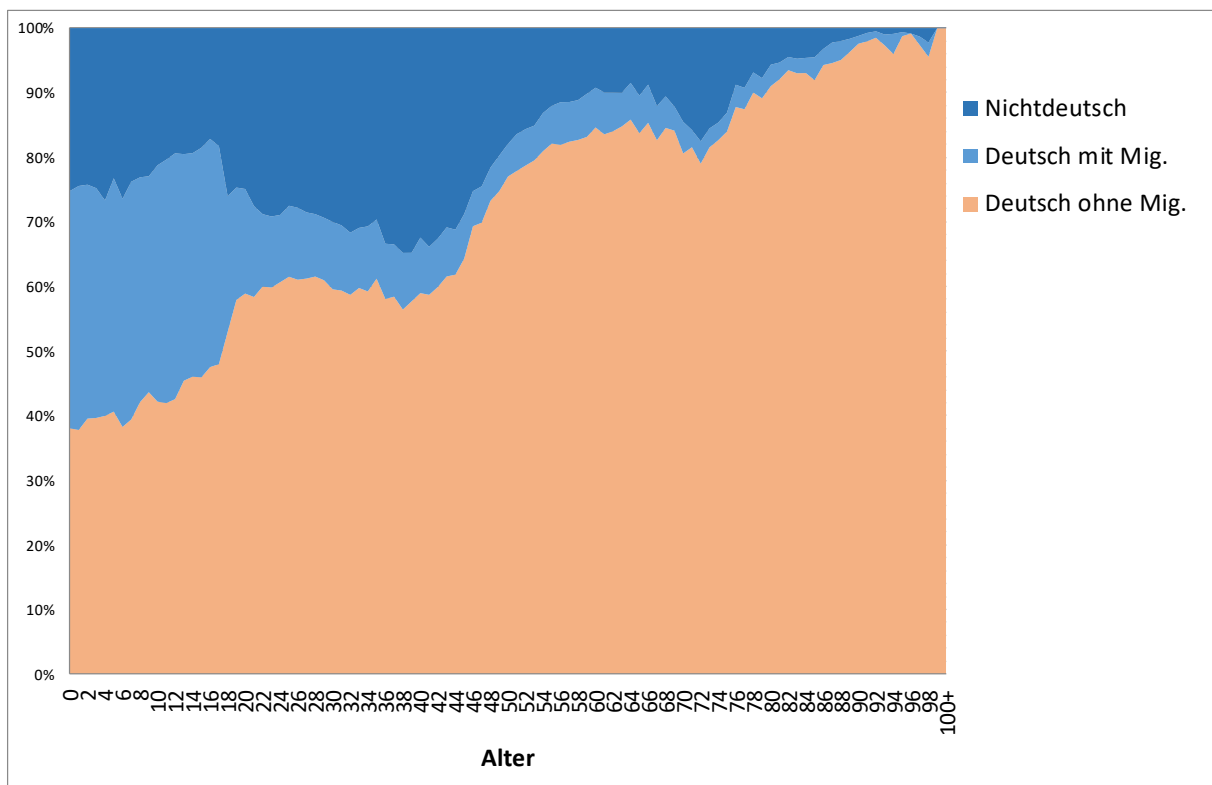
Datenbasierte Situation im Bezirk

Frau Bader von der Koordinierungsstelle Kommunale Prävention präsentierte Daten zur aktuellen sozialen Lage im Stadtbezirk Süd.



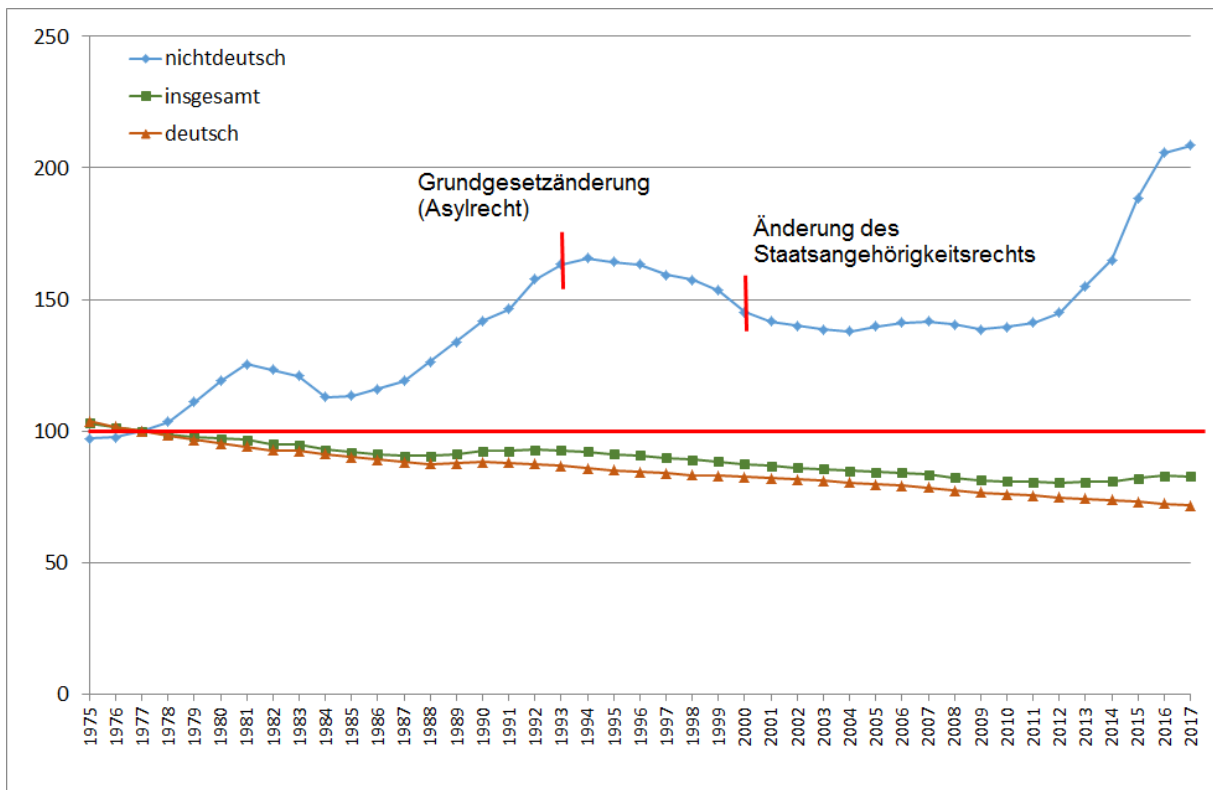
Präsentation

1.) Migranten sind jünger!



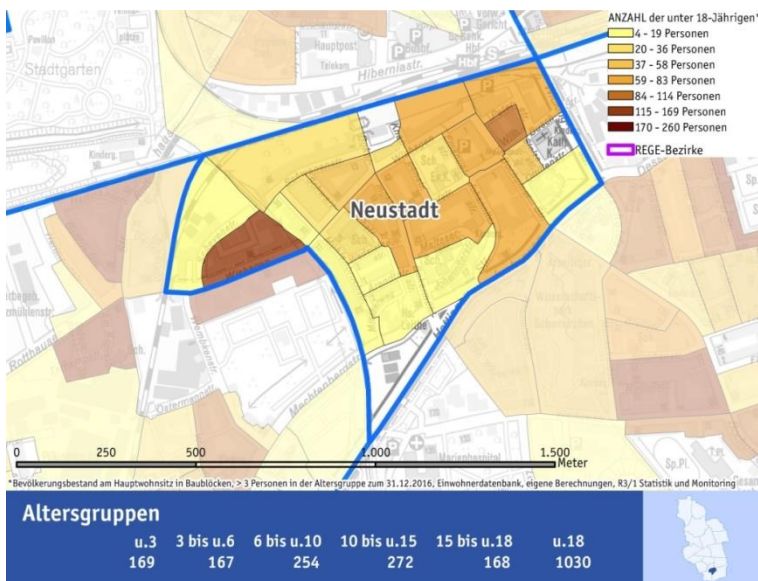
Quelle: Stadt Gelsenkirchen, Statistikstelle, eigene Berechnungen

2.) Bevölkerungsgewinne durch Zugewanderte



Quelle: Stadt Gelsenkirchen, Statistikstelle, eigene Berechnungen

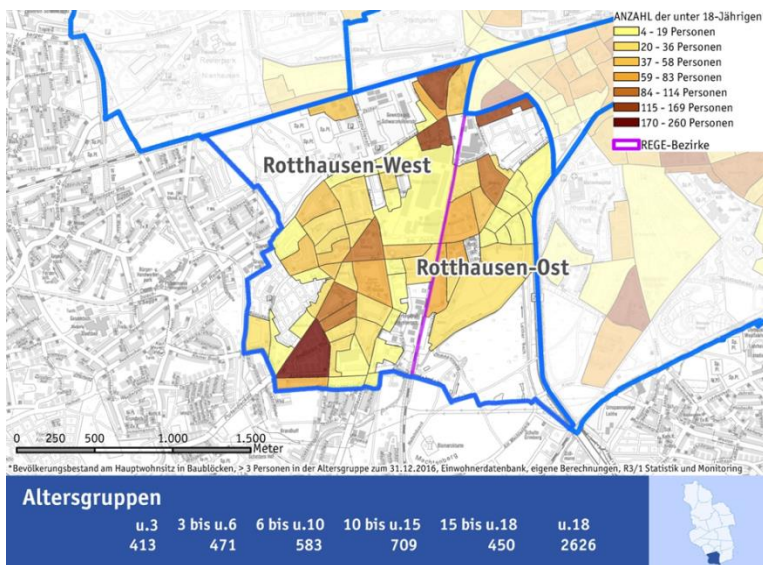
3.) Neustadt



4.627 Einwohner/innen, davon
 2.148 deutsch
 891 deutsch + nichtdeutsch
 1.588 nichtdeutsch
 1.076 unter 18 Jahre
 805 65 Jahre und älter

Quelle: Stadt Gelsenkirchen, Statistikstelle, eigene Berechnungen

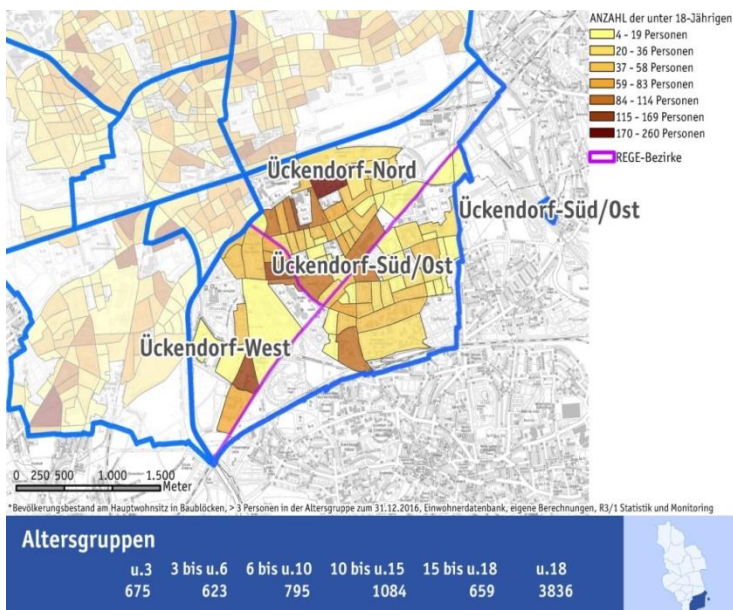
4.) Rotthausen



20.123 Einwohner/innen, davon
 13.314 deutsch
 2.080 deutsch + nichtdeutsch
 4.729 nichtdeutsch
 3.964 unter 18 Jahre
 3.795 65 Jahre und älter

Quelle: Stadt Gelsenkirchen, Statistikstelle, eigene Berechnungen

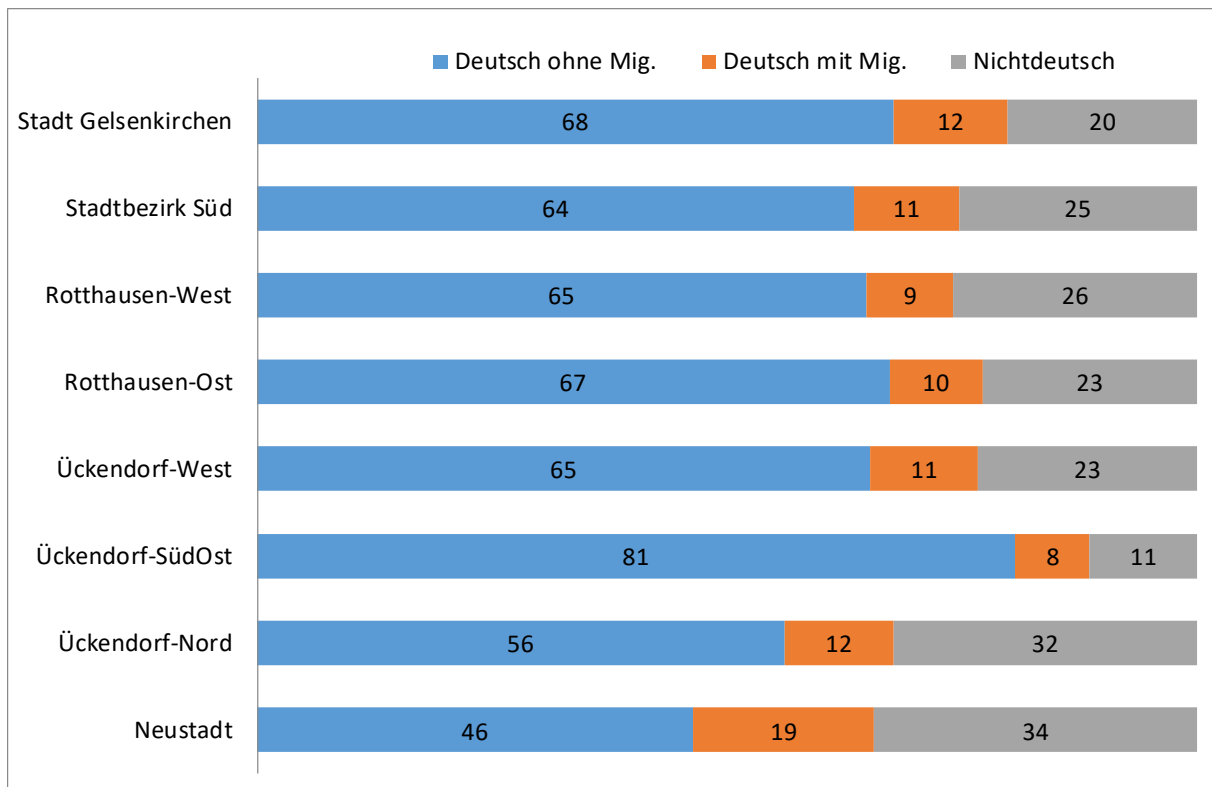
5.) Ückendorf



13.984 Einwohner/innen, davon
 9.162 deutsch
 1.321 deutsch + nichtdeutsch
 3.501 nichtdeutsch
 2.664 unter 18 Jahre
 2.796 65 Jahre und älter

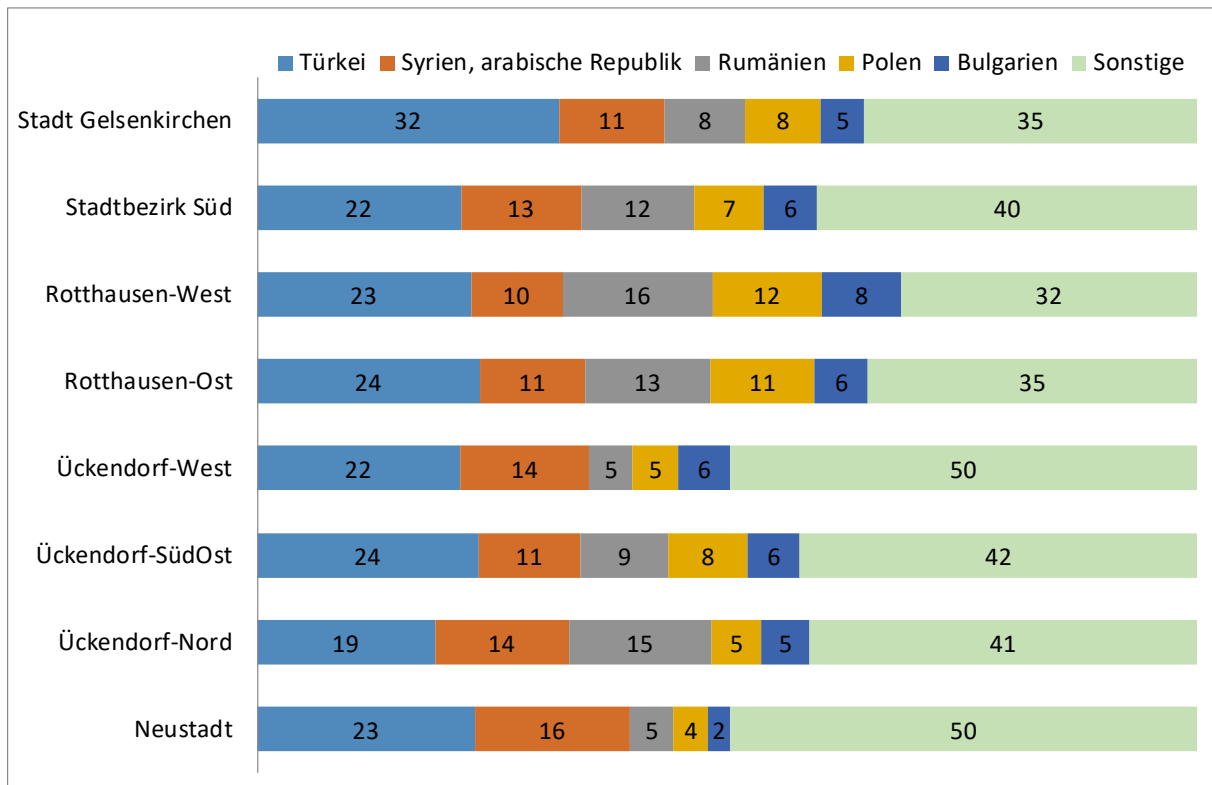
Quelle: Stadt Gelsenkirchen, Statistikstelle, eigene Berechnungen

6.) Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund in Prozent



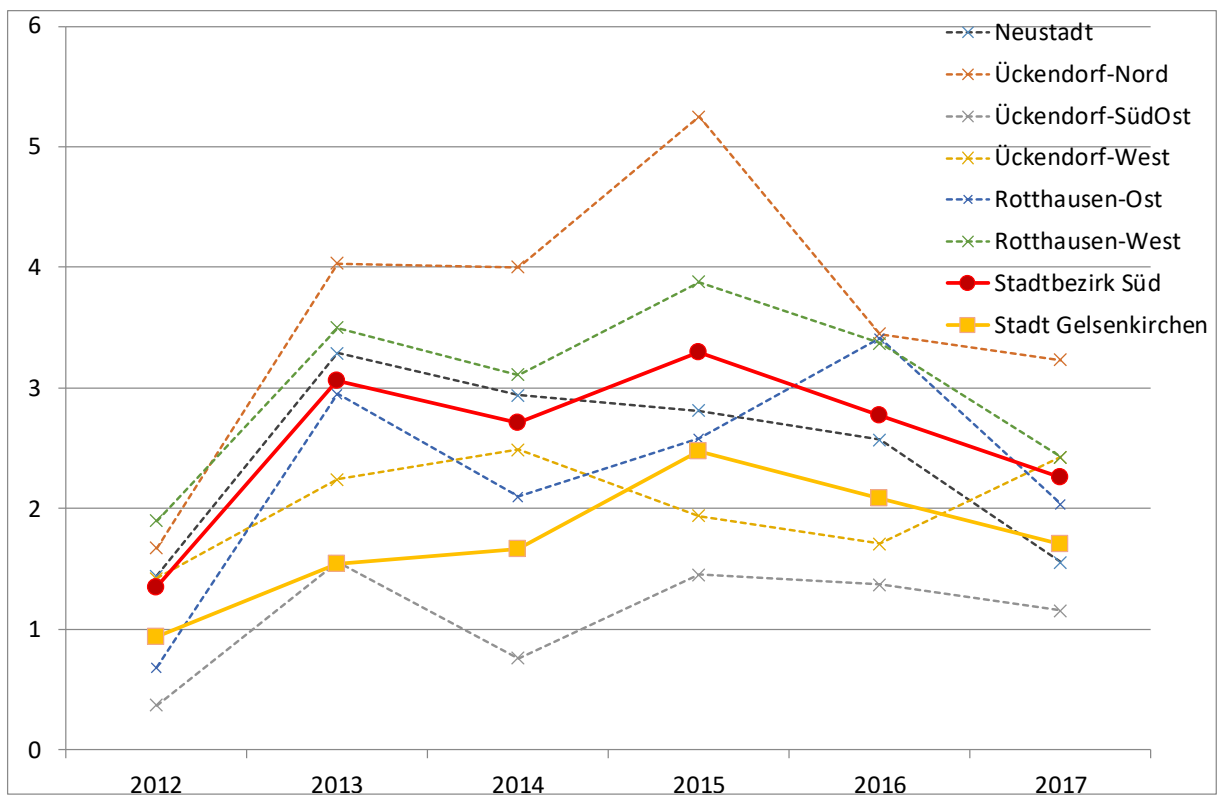
Quelle: Stadt Gelsenkirchen, Statistikstelle, eigene Berechnungen

7.) Häufige Staatsangehörigkeiten der nichtdeutschen Bevölkerung



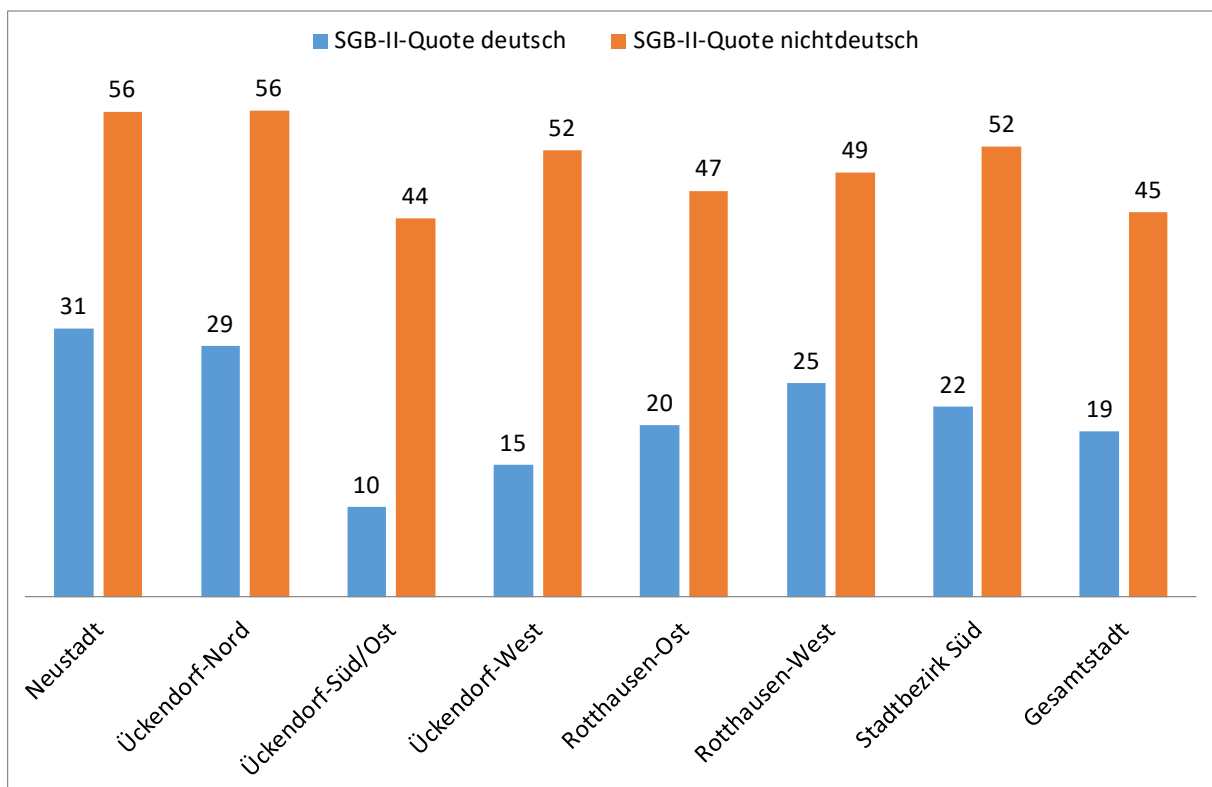
Quelle: Stadt Gelsenkirchen, Statistikstelle, eigene Berechnungen

8.) Zuwanderung aus dem Ausland in Prozent



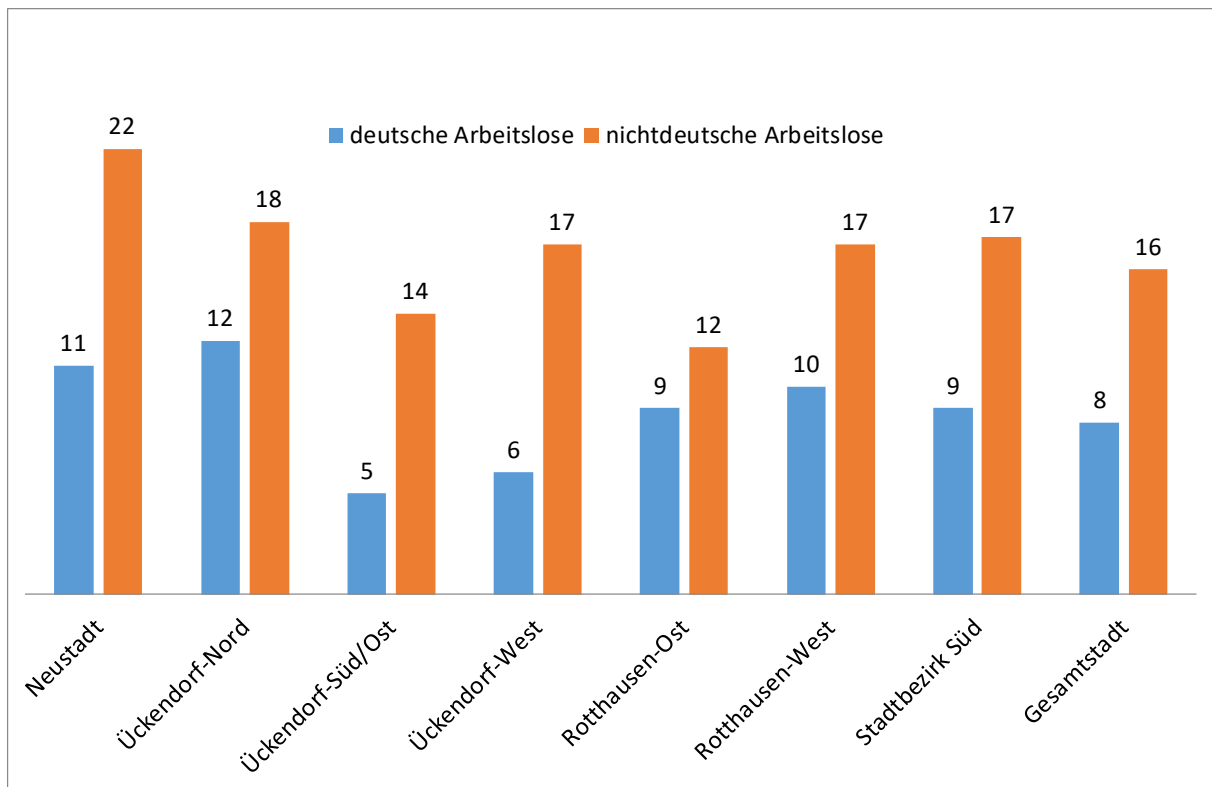
Quelle: Stadt Gelsenkirchen, Statistikstelle, eigene Berechnungen

9.) Armut der deutschen und nichtdeutschen Bevölkerung



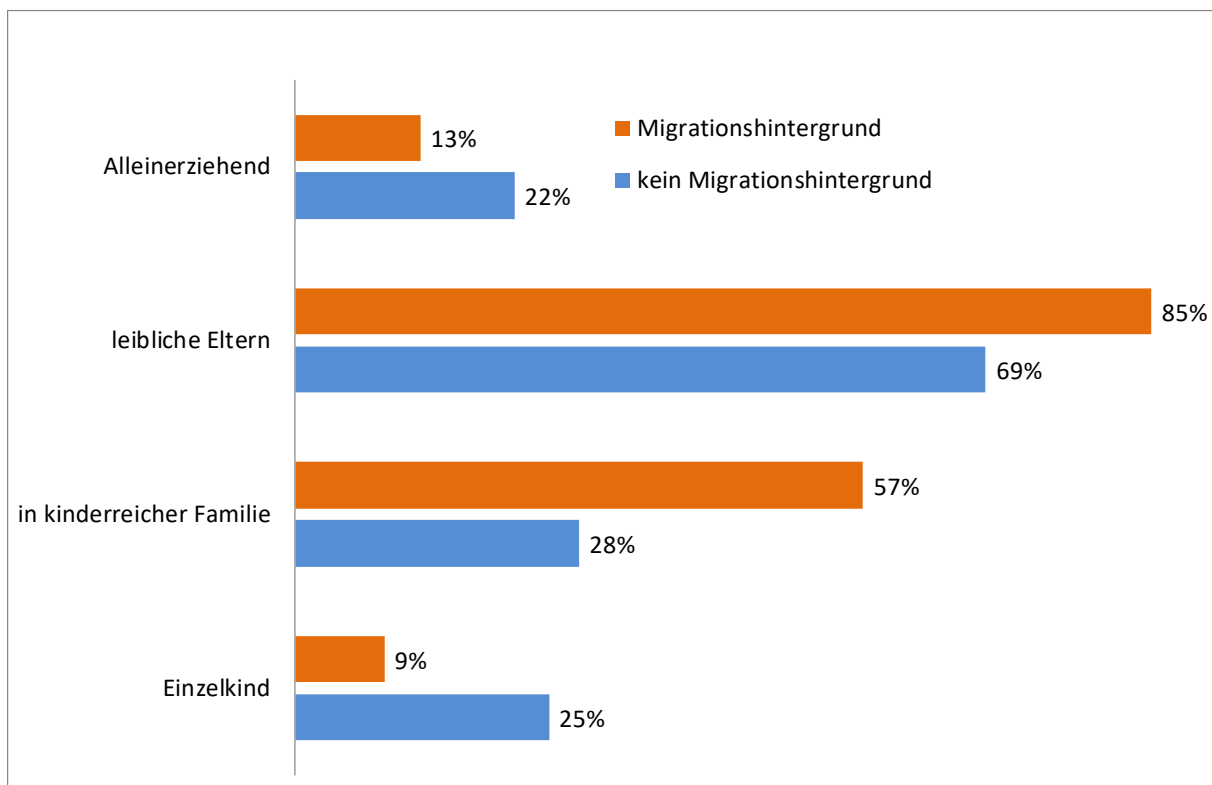
Quelle: Stadt Gelsenkirchen, Statistikstelle, eigene Berechnungen

10.) Arbeitslosigkeit der deutschen und nichtdeutschen Bevölkerung



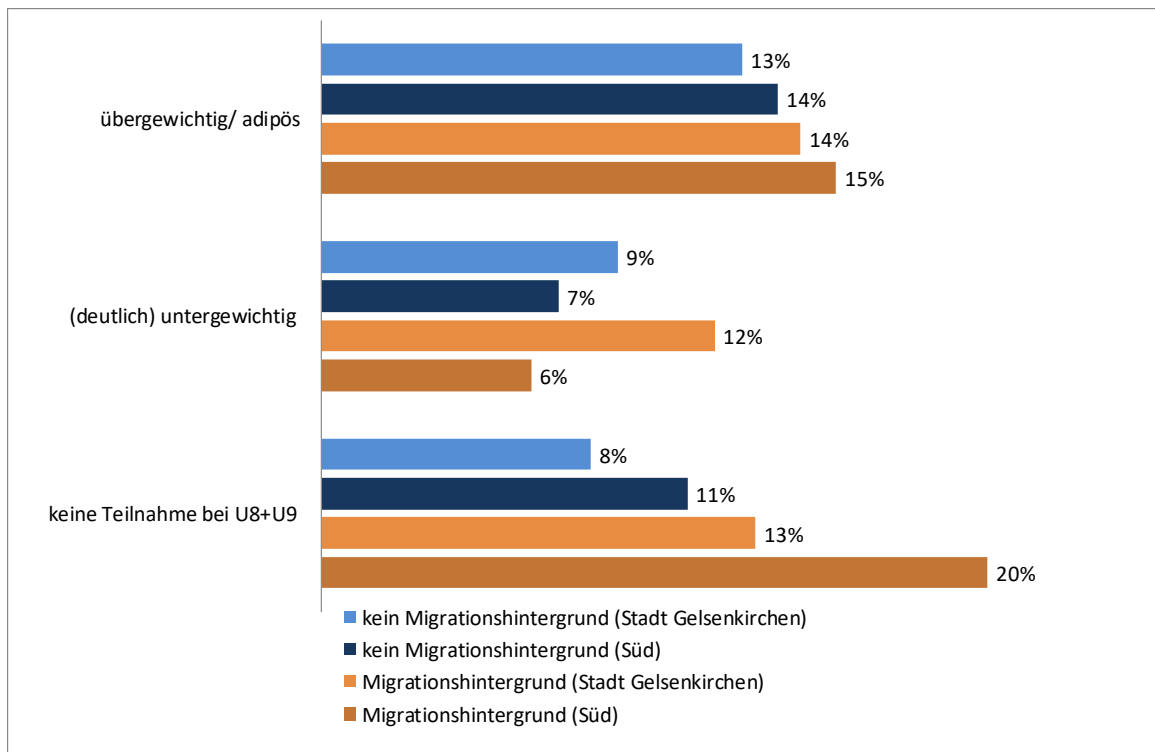
Quelle: Stadt Gelsenkirchen, Statistikstelle, eigene Berechnungen

11.) Familiäre Lage im Stadtbezirk Süd (Schuleingangsuntersuchung)



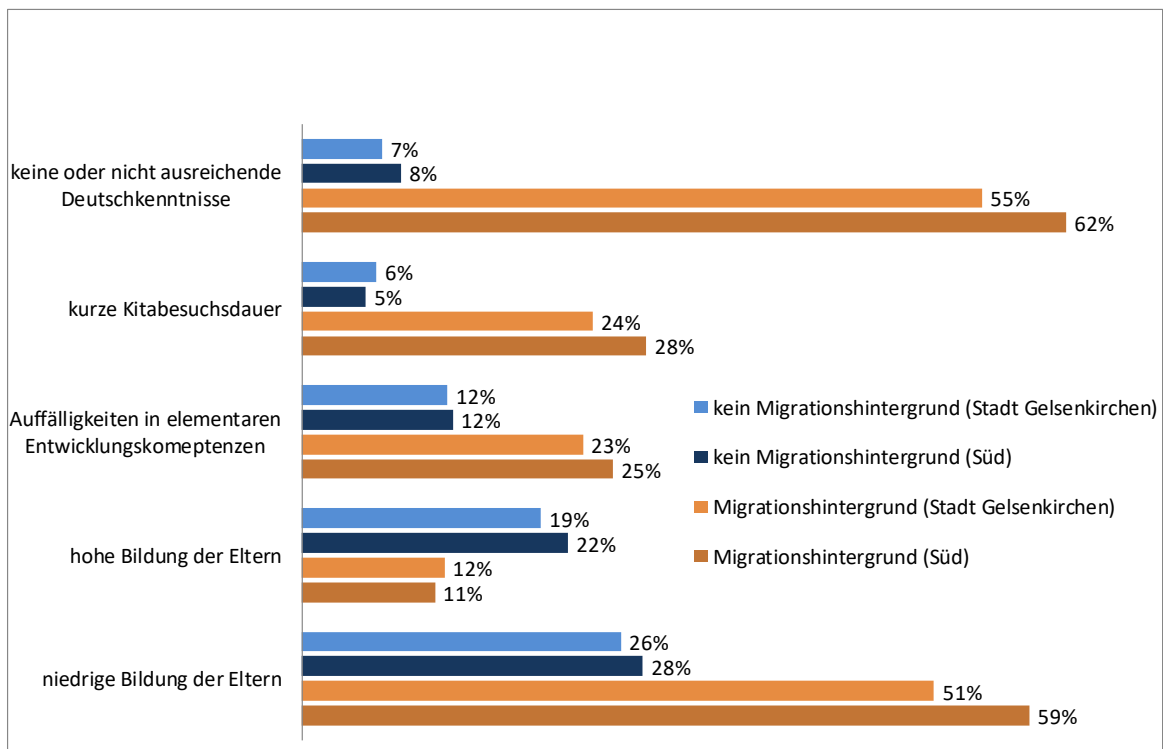
Quelle: Stadt Gelsenkirchen, Schuleingangsuntersuchung, eigene Berechnungen

12.) Gesundheit und Gesundheitsvorsorge (Schuleingangsuntersuchung)



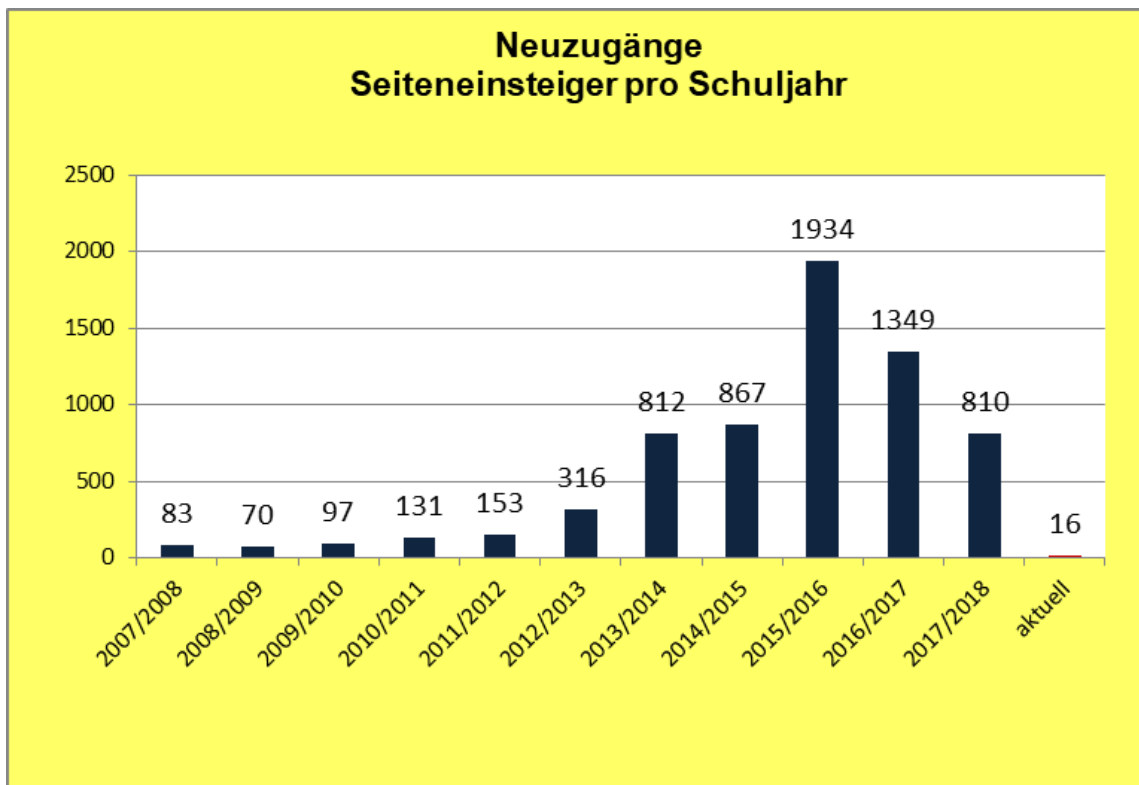
Quelle: Stadt Gelsenkirchen, Schuleingangsuntersuchung, eigene Berechnungen

13.) Frühkindliche Bildung und Bildungsherkunft (Schuleingangsuntersuchung)



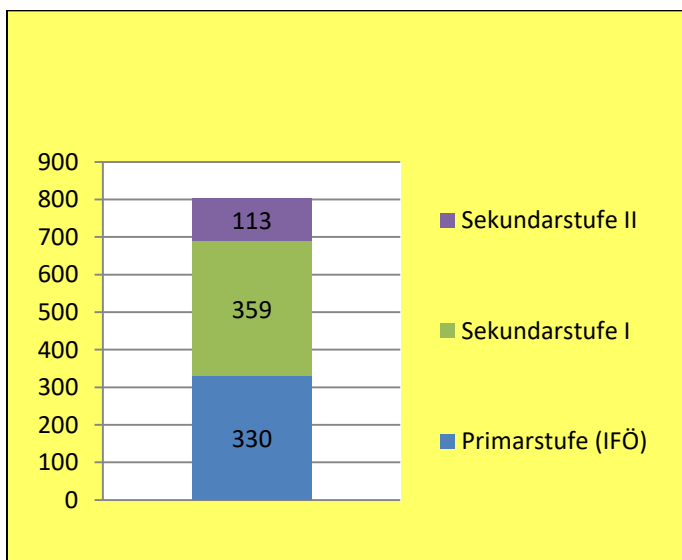
Quelle: Stadt Gelsenkirchen, Schuleingangsuntersuchung, eigene Berechnungen

14.) Neuzugänge Seiteneinsteiger pro Schuljahr



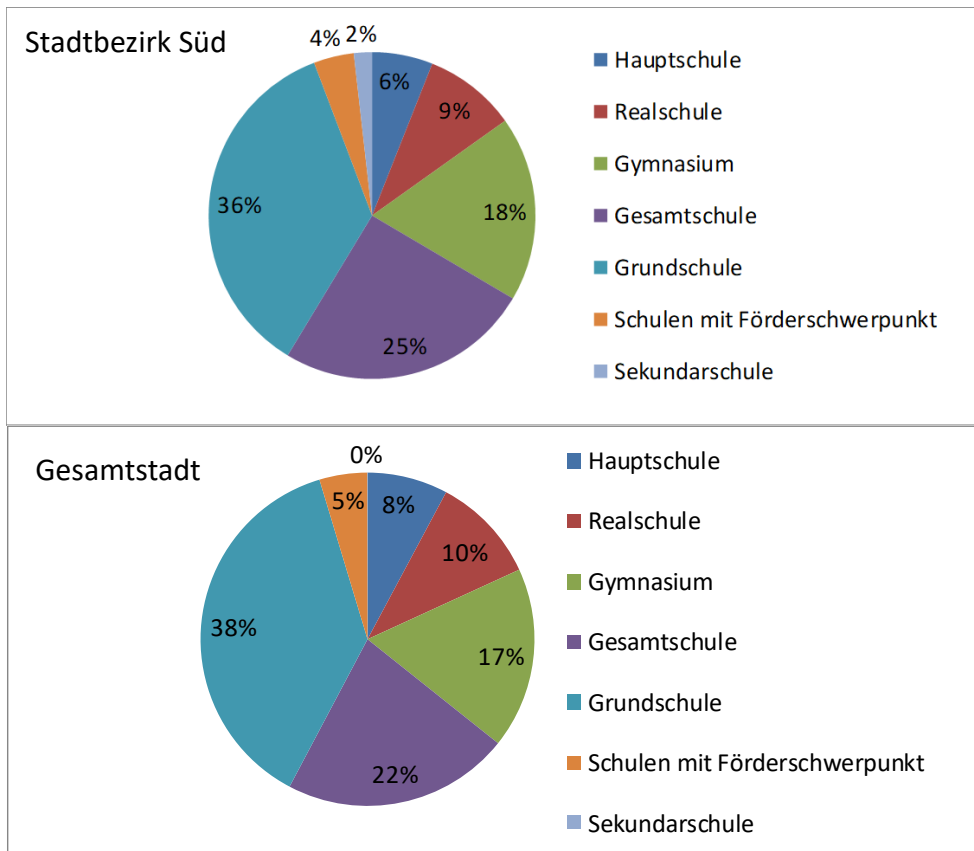
Quelle: Referat 47 - Kommunales Integrationszentrum Gelsenkirchen, Stand 13.08.2018

15.) Neuzugänge Seiteneinsteiger Schuljahr 2017/2018



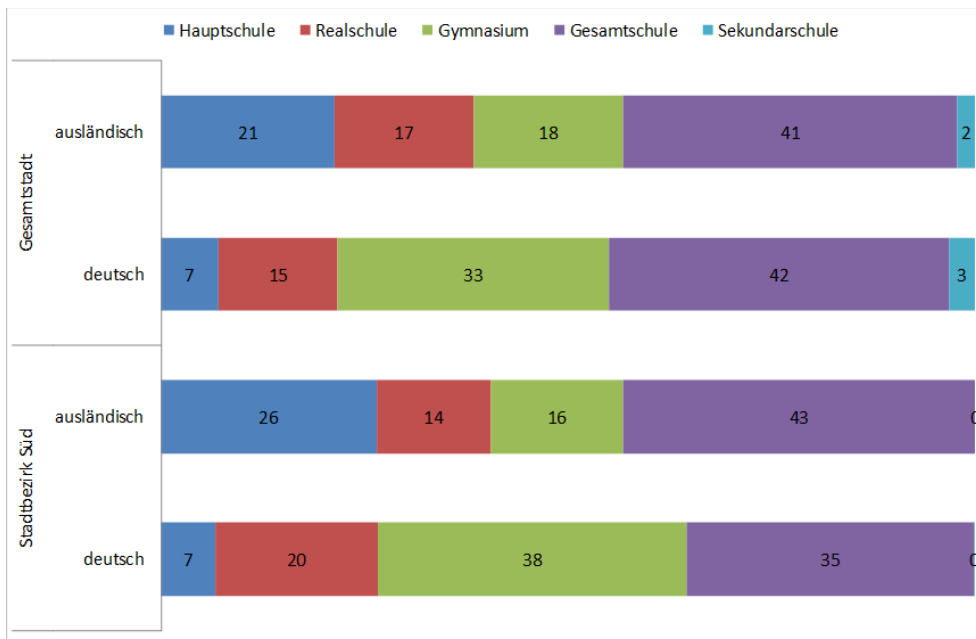
Quelle: Referat 47 - Kommunales Integrationszentrum Gelsenkirchen

16.) Schulformverteilung der Schülerinnen und Schüler im Stadtbezirk im Vergleich zur Gesamtstadt (nach Wohnort)



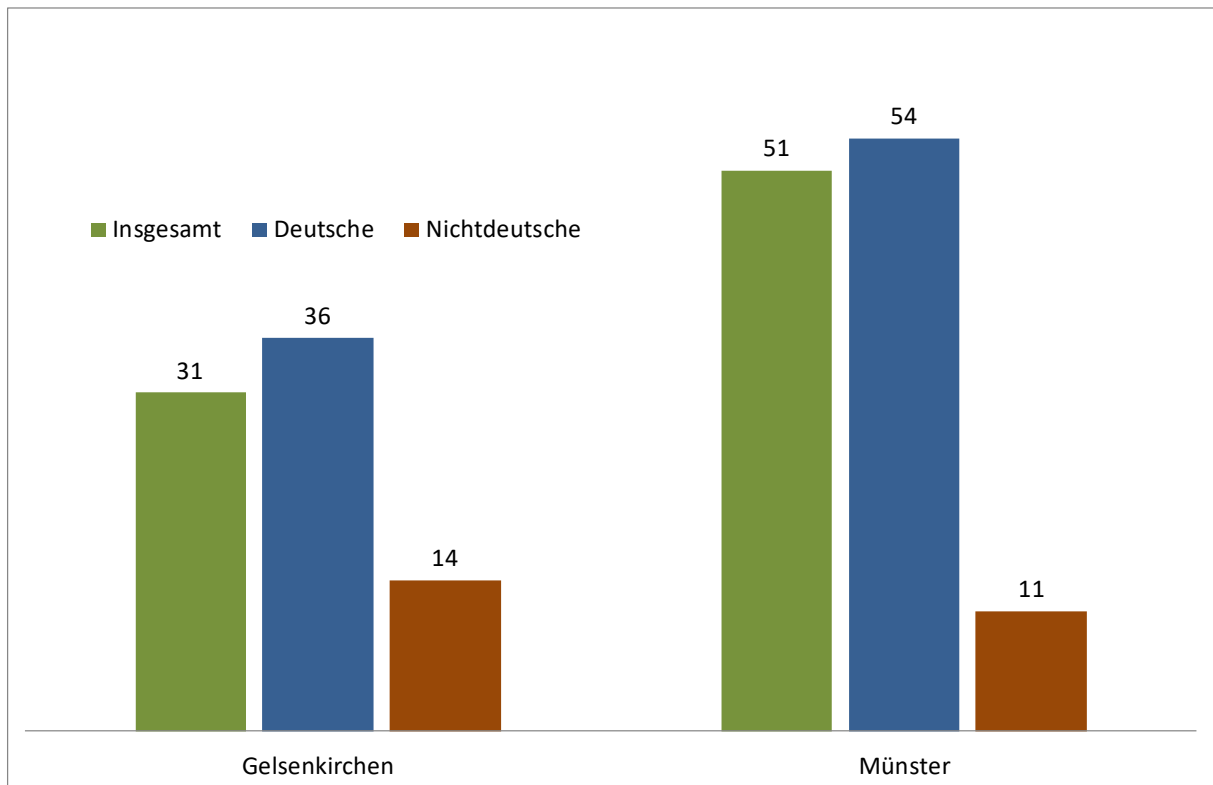
Quelle: Stadt Gelsenkirchen, Schülerjahresstatistik, eigene Berechnungen

17.) Schulformverteilung der deutschen und nichtdeutschen Schülerinnen und Schüler



Quelle: Stadt Gelsenkirchen, Schuleingangsuntersuchung, eigene Berechnungen

18.) Abiturquote der deutschen und nichtdeutschen Schülerinnen in Gelsenkirchen und Münster



Quelle: IT NRW, Regionaldatenbank, eigene Berechnungen

Arbeitsgruppenphase

Im Rahmen der anschließenden stadtteilorientierten Arbeitsgruppen wurden Bedarfe ermittelt und Lösungsansätze diskutiert. Aufgrund der Vielfalt des Teilnehmerkreises war es möglich, die unterschiedlichen Herausforderungen zu beleuchten, die insbesondere durch den Zuzug von Neuzugewanderten in den Quartieren entstanden sind.



Ergebnisse

1.) Neustadt

| Themenfelder | Bedarfe | Lösungsansätze |
|-------------------------------------|---|--|
| Bildung | <ul style="list-style-type: none"> - Sprechanlässe außerhalb der Kurse schaffen - Sprachkurse für rumänische Familien - mehr Kommunikation - Alphabetisierungskurse für rumänische Frauen - Deutsch für alle Migranten für immer - Mehrsprachigkeit ist ein Reichtum - Sprachbarrieren auflösen - mehr Kitaplätze und Betreuungsangebote - Talentförderung - Sicherstellung des Schulbesuchs - multiple Problemlagen der Eltern, Kinder werden unzureichend versorgt - gezielte Steuerung der Schul- und Kindergartenplätze, eine "gesunde Mischung" schaffen | <ul style="list-style-type: none"> - Sprachkurse ausbauen - mehr Kindertagesbetreuung - flexible und kontinuierliche Sprachkurse - Angebote an Volkshochschulen und BAM7 |
| Arbeit & Beruf | <ul style="list-style-type: none"> - mehr Arbeitsplätze und weniger Armut - Armut steigt in allen Bereichen - massive finanzielle Engpässe - Finanzierung für Angebote wie Beratung und Unterstützung - Sorglosigkeit für Eltern und Kinder schaffen - unterstützende Familienarbeit/ Elternarbeit und -seminare - Erziehung unterstützen - Ausbildungsplätze für Jugendliche schaffen - Ehrenamt auch als kritische Neuerung - Flüchtlingsarbeit noch nicht als Bundesaufgabe verkannt - fehlende Aufklärung über Hilfesysteme oder falsche Informationen | <ul style="list-style-type: none"> - eine gesunde Mischung aus sprachlicher Förderung durch Heterogenität schaffen – schulisch und außerschulisch |
| Kultur, Sport & Freizeit | <ul style="list-style-type: none"> - mehr Sport- und Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche - Integration über Nationalität, Kultur und Identität | <ul style="list-style-type: none"> - mehr Kinderaktivitäten und Angebote schaffen |
| Leben & Wohnen | <ul style="list-style-type: none"> - Bevölkerungsstruktur ist sehr unterschiedlich in verschiedenen Gruppen - Stadtteilhaus als Begegnungsstätte für Erwachsene / Gruppen - Treffpunkt für das Quartier | <ul style="list-style-type: none"> - friedliches Zusammenleben - respektvolles Miteinander |

| | | |
|--------------------------------------|---|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Bahnhofsumfeld verschönern - Situation am Hauptbahnhof verbessern - Stärkung von Sauberkeit und Sicherheit - Integration zugezogener Migranten - Behebung vielfältiger Probleme - Aufenthaltsstatus: Sicherheit des Verbleibs Geflüchteter - Interesse und Raum für Begegnungen/Austausch schaffen - kein Kontakt zu deutschen Familien vorhanden - fehlende soziale Vernetzung und Kontakte - strukturierte Verteilung der Wohnungen - nachbarschaftliches Miteinander stärken | |
| Gesundheit & Älter werden | <ul style="list-style-type: none"> - unzureichende Gesundheitsvorsorge | |

2.) Ückendorf

| Themenfelder | Bedarfe | Lösungsansätze |
|---------------------|---|---|
| Bildung | <ul style="list-style-type: none"> - Akzeptanz "bunterer" Schulen - mehr Geld für Bildung - SchülerInnen aus IFÖ-Klassen im Regelsystem integrieren (Abschlüsse) - Deutsch- und Integrationskurse für Frauen mit Kleinkindern und Betreuung anbieten - Eltern sollen an Begegnungen in Schulen aktiv teilnehmen - regelmäßigen Schulbesuch kontrollieren - neue Wege der Wissensvermittlung an Grundschulen - Kinder/Jugendliche ohne "Schulreife" fördern und eingliedern - mehr Bücher und Spielebus - zu wenig Kitaplätze - höherer Personaleinsatz in Kitas mit hohem Migrationsanteil - ausgewogener Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund in Kita - mobile Kita an weiteren Standorten einsetzen - Übergang von Kita in Grundschule und SEK I zur Ausbildung erleichtern - Elternarbeit mit Rumänen/Bulgaren - bessere Zusammenarbeit der Schulen mit Fördermöglichkeiten | <ul style="list-style-type: none"> - Informationsaustausch- und Verteilung verbessern - Kontakte knüpfen - Begegnungsläden und gemeinsame Treffpunkte - Netzwerke und Informationen vor Ort - Beratung und soziale Netzwerke |

| | | |
|-------------------------------------|---|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Programmangebote von Stadttheater, Musikschulen, Gelsensport - Sprachkurse vor der Einschulung fehlen - Anerkennung ausländischer Bildungs- und Ausbildungsabschlüsse - Eltern stärken, ihnen fehlt Wertigkeit und Bildungsbewusstsein des Schulsystems - zu wenig Seiteneinsteigerplätze im Süden - Potentialförderung in Standortnähe - fehlende Sprachförderung - Medien-Mobil / Bibliothek für IFÖ-Klassen | |
| Arbeit & Beruf | <ul style="list-style-type: none"> - Wirtschaftsförderung besser mit Geld ausstatten - mehr Arbeitsplätze einrichten - schwieriger Zugang zu Arbeit für Ausländer - keine passgenauen Arbeitsangebote - fehlende Praktikums- und Arbeitsmöglichkeiten - Integration der EU-Bürger - fehlende Arbeitsstellen - hohe Arbeitslosigkeit - schlechte Bildungsabschlüsse | <ul style="list-style-type: none"> - mehr und stärkere Wirtschaftsförderung - Belebung von Leerständen als Chance für Schaffung von Arbeitsplätzen - Ehrenamtsagentur bietet viele Angebote |
| Kultur, Sport & Freizeit | <ul style="list-style-type: none"> - fehlende Inanspruchnahme von Freizeitmöglichkeiten (Vereinssterben) - Zugang zu Sport- und Freizeitaktivitäten verbessern - Freizeitgestaltung – weg von Elektronik - Familien- und Spielangebote schaffen - kostenfreie, außerschulische Freizeitangebote - gegenseitiges Kennenlernen der Menschen und ihrer Kultur / Religion - angstfrei aufeinander zugehen - differenziertes Programm für verschiedene Altersgruppen - fehlende Sport- und Freizeitangebote für den Elementarbereich und die Primarstufe - Gelsensport – Zuwanderer-selbstorganisation - fehlende strukturelle Berührungspunkte von Kultur- und Jugendszene - Ressourcen der Zuwanderer bleiben ungenutzt | <ul style="list-style-type: none"> - Sardellenfest wurde gut angenommen, mehr Veranstaltungen dieser Art einführen - GSÜ unterstützt Theaterprojekte - Sardellenfest vereint Kulturen |

| | | |
|--------------------------------------|---|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Jugendliche nutzen Freizeitangebote zu wenig oder scheuen sich vor einem Besuch - gemeinsame Treffpunkte schaffen - interkulturelle und generationenübergreifende Begegnungsorte | |
| Leben & Wohnen | <ul style="list-style-type: none"> - Austausch über Hilfsangebote - Hilfestellung für Alltagssituationen - Kooperationswege mit Behörden - Verknüpfung unterschiedlicher Institutionen - Situation rund um die Ückendorfer Straße verbessern - unbeaufsichtigt, spielende Kinder gefährden sich selbst und den Verkehr - Kennenlernen der Gründe für unterschiedliche Verhaltensweisen (Sauberkeit, Lärm) - Ängste und Vorbehalte auf beiden Seiten nehmen - mehr kulturelle Vielfalt im Wohngebiet - Vermeidung von Entwicklung weiterer Schrottimmobilien - enge Wohnräume führen zu Kollision verschiedener Kulturen - Grenzen aufgrund von Sprache überwinden - Akzeptanz immer "bunterer" Schulen im Stadtteil - gemeinsames Ordnungsverständnis schaffen und Sauberkeit verbessern - Möbelentsorgung: Möbelspendenaktion oder Möbelspendenbörse für Bedürftige - mehr Unterstützung der Nachbarschaftshilfe - Abbau von Vorurteilen - Stärkung gegenseitiger Stabilität - Segregation im Stadtteil - Ehrenamt koordinieren - leerstehende Immobilien sind ungenutzt - homogene Wohnlage - nachbarschaftliche Sprachmittler / Alltagsunterstützung - nachbarschaftliche Brücken fehlen - Patenschaften von Zuwanderern für Stadtmobiliar und Stadtflächen | <ul style="list-style-type: none"> - "Walk of Integration" - Identifikation mit eigenem Stadtteil stärken - Abbau von Ängsten bei Deutschen und Sorge ernst nehmen - Behördenwege vereinfachen/verknüpfen mit Augenmerk auf Sprachbarrieren - Transparenz in Hilfsangeboten in verschiedenen Quartieren - Kulturangebote für verschiedene Kulturen und Generationen um Begegnungen zu schaffen - Verkehrserziehung fördern - attraktivere Spielplätze und Orte für Kinder/Jugendliche - Brachflächen als Sport- und Spielmöglichkeiten nutzen - mehrsprachige Orientierungskarten aufstellen - Sauberkeit und Ordnung sind keine Integrationsthemen, sondern grundsätzliche Probleme - Angebote interkulturell öffnen - Nachbarschaftshilfe / Brückenfunktion - mehr Kinderbetreuung - eigene Scheu ablegen - Mehr-Generationen-Haus und Vermittlung zu anderen Angeboten - Vernetzung fördern - wohnortnahe Angebote |
| Gesundheit & Älter werden | <ul style="list-style-type: none"> - interkulturelle Begegnungen schaffen - Ernährungsberatung | <ul style="list-style-type: none"> - Begegnungen im Alter ermöglichen |

3.) Rotthausen

| Themenfelder | Bedarfe | Lösungsansätze |
|-------------------------------------|---|--|
| Bildung | <ul style="list-style-type: none"> - Hausaufgabenbetreuung - Teilnahme an Bildung? - kostenlose Deutschkurse für Rumänen - Ausbau der Sozialarbeiter in Kitas - Weiterführende Schule (Gymnasium, Gesamtschule) - Sprachkurse mit Kindebetreuung - Eltern Bildung näherbringen | <ul style="list-style-type: none"> - Wert der Bildung kann über Erfahrung erkannt werden - Förderung bildungsbenachteiligter Kinder - Sprachaustausch durch soziale Kontakte - von vergangenen Integrationsleistungen lernen - mehr Elternbildung und Zusammenarbeit mit Eltern - Regeln - GAFÖG |
| Arbeit & Beruf | <ul style="list-style-type: none"> - hohe Arbeitslosenquote - zu wenig Arbeitsplätze - Wo sind Arbeitsstellen zu finden und bei wem? - Begleitung rumänischer Bürger im Beruf | <ul style="list-style-type: none"> -Eingliederungsvereinbarungen schaffen - mehr SozialarbeiterInnen - mehr ambulante Hilfe - mehr niedrigschwellige Angebote - Arbeit schafft Zusammenhalt - Perspektiven schaffen |
| Kultur, Sport & Freizeit | <ul style="list-style-type: none"> - Zwang oder Freiwilligkeit? - Jugendtreff mit Sport und Spiel fehlt - Ort der Begegnung für Erwachsene - Schwimmkurse für Frauen - Tanzkurse - Anlaufstelle für Jugendliche - Freizeitangebote für junge Menschen - Parkanlagen für Familien fehlen - Anreize für Babytreff und Müttertreffpunkte schaffen | <ul style="list-style-type: none"> - Interkultureller Stammtisch - Heterogenität in Gruppen wahrnehmen - gegenseitiges Verständnis stärken - Fördern und Fordern - Netzwerk Rotthausen - Begegnungen bauen Vorurteile ab - mehr finanzielle Unterstützung der Stadt - Tabelle mit Übersicht zu Projekten - Prävention - Ehrenamt stärken - Bekanntmachung der "offenen Tür" |
| Leben & Wohnen | <ul style="list-style-type: none"> - spezielle Vorstellung vom Wohnen - Lebensgewohnheiten unterschieden sich kulturell bedingt - fehlende Sauberkeit - hohe Ansprüche der Zugewanderten - sozialer Wohnraum fehlt - Lebensqualität der Alteingesessenen sinkt - Belästigung vor eigener Haustür | <ul style="list-style-type: none"> - Durchmischung der Wohnquartiere - Regeln müssen eingehalten werden - PatInnen, KOD und SozialarbeiterInnen in „Problemhäusern“ - Lösungsansatz muss gesamtgesellschaftlich |

| | | |
|--------------------------------------|--|---|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Wohnsituation der Neuzugewanderten EU-Ost-Bürger ist desolat - Aufklärungsarbeit für Geflüchtete - fehlende Integration - Respektlosigkeit - Streetworker - mehr soziale Kontakte | <ul style="list-style-type: none"> umgesetzt werden - Menschen müssen ihre Kultur leben können - gleichwertige Lebensverhältnisse schaffen - Mietvorgaben vom Amt passen nicht in die Realität - Rechte und Pflichten - AWO, KOD, Gelsendienste |
| Gesundheit & Älter werden | | <ul style="list-style-type: none"> - Zugang zur Krankenversicherung - Bewusstsein für Wichtigkeit der Krankenversicherung schaffen |

Ausblick

Während der Integrationskonferenz wurden Bedarfe gesammelt und Lösungsansätze für den Bezirk Süd entwickelt. Die Ergebnisse der Integrationskonferenzen bilden folglich die Grundlage bei der Erarbeitung eines gesamtstädtischen Integrationskonzepts. Eine zukünftige Fortführung der Integrationskonferenzen auf Bezirksebene ist vorgesehen.